

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Spezialdruck: Klische (mit
Ausnahme der Sonntags- u. Feiertags-)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
entgegengenommen, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Werbungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorauszahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postparcassen-Nr. 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Hammer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.80
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40

Für die Zeit mit Aufstellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.60
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 33.

Gissi, Donnerstag, 24. April 1902.

27. Jahrgang.

Eine neue windische Kinderei in Sicht.

Die clericalen slovenischen Politiker galten bisher für die verbossenen Verfechter der höchst würdelosen Abstinenzcomödie und man hat die aufgefärbten Bauern und die Slovenischliberalen, welche sich für den Wiedereintritt der slovenischen Abgeordneten in den steirischen Landtag ausgesprochen haben, von clericaler Seite einfach als „Volksverräter“ erklärt.

Im Laufe der Zeit hat man sich im unversehrten Theile des slovenischen Volkes mit der so lächerlichen Abstinenz ganz gut abgefunden, aber keineswegs im Sinne der clericalen Propaganda, sondern einfach deswegen, weil die Deutschen im Landtage dem von seinen Abgeordneten so schmählich im Stiche gelassenen slovenischen Volke in allen berechtigten culturellen und materiellen Wünschen volle Gerechtigkeit und ein freundliches Entgegenkommen zu Theil werden ließen.

Diese unerwartete Folge, daß die Abstinenz aufgehört hat, eine Quelle clericaler Hege zu sein, hat in den Köpfen der Marburger Domcapitelpolitiker die Idee zur Reife gebracht, die Hege, die am Lande nicht mehr recht zieht, in den Landtag selbst zu verlegen. Wie aus der letzten „Südsteirischen“ ersichtlich ist, dürften die Herren Deßlo und Sernec den steirischen Landtag schon in der nächsten Session wieder mit ihrer Anwesenheit „beehren“. Um ihr Fiasko zu beschönigen, haben die schwarzen Dictatoren von Untersteiermark einen großartigen Vorwand des Wiedererscheinens ausfindig gemacht: sie wollen dagegen protestieren, daß der Landtag für die Hälfte des 14 Millionen

Kronendarlehens der Stadt Graz formell die Garantie übernehme.

Die Leute, welche sich im steirischen Landtage nicht einmal um die Interessen ihrer Wähler kümmern, haben überhaupt das Recht verwirkt, die Geldgeschäfte der Stadt Graz einer Kritik zu unterziehen, und dies am allerwenigsten zu einer Zeit, da die österreichischen Slaven ein staatliches 16 Millionen-Geschenk an die Prager Tschechen durchgesetzt haben, ein Geschenk, das zweifellos nur zur Unterdrückung und Bekämpfung der Deutschen Prags verwendet werden wird.

Die Slovenen sollen also, nach dem Plane der „Südsteirischen“, die nächste, dem Grazer Darlehen gewidmete Session „in die Länge ziehen und diese Angelegenheit dadurch zum Falle bringen.“ Das wäre wahrlich eine Riesenthatsache der Achtmännerpartei, deren Aufsprünge von der deutschen Mehrheit wohl ohne jegliche Schwierigkeit werden „ge-regelt“ werden können. Wie geben daher den guten Leuten den freundlichen Rath, in den Landtag mit dem Pater peccavi des verlorenen Sohnes einzuziehen und sich, wie es dem verlorenen Sohne ziemt, recht bescheiden und anständig zu benehmen, widrigens sie mehr ausgelacht werden würden, als sie es sich bisher zur Gewohnheit gemacht haben. Wenn sie nicht stören, sondern fleißig und ohne Hege mitarbeiten und ihren Größenwahn zu Hause lassen, dann werden sie vielleicht auch ihr stark durchlöcherntes Ansehen im eigenen Volke wiederherstellen.

Wenn sie aber, wie ihr führendes Organ, die „Südsteirische“, den steirischen Landtag als „Rumpflandtag“ ansehen, dann wird ihnen

die Ueberzeugung beigebracht werden, daß, wenn von einem menschlichen Körper ein — Hühnerauge wegfällt, noch immer mehr als ein bloßer — „Rumpf“ übrigbleibt.

Fünfter deutscher Volkstag.

Sonntag, den 4. Mai, Beginn 1/2 10 Uhr vorm.

Ort: Wien,

t. t. Prater, Perils III. Raffeehaus.

Tagesordnung:

1. Die Lage des Bauernstandes. Redner Herr Georg Schamberger, Wirtschaftsbesitzer aus Pram in Oberösterreich.

2. Die Landtagswahlen in Niederösterreich vom Standpunkte der Landwirtschaft. Redner Herr Franz List, Wirtschaftsbesitzer in Baumgarten, Niederösterreich.

3. Die Forderungen des Gewerbestandes. Redner Herr Julius Brabatschek, Spenglermeister in Mährisch-Neustadt.

4. Die alldeutsche Partei und die Forderungen der Arbeiterschaft. Redner Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Franz Schreiter und Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Josef Kasper.

5. Zollunion und Ausgleich mit Ungarn. Redner Herr Dr. Richard Nibel aus Wien.

6. Clericalismus und „Loß von Rom“-Bewegung. Redner Herr Dr. Rudolf Sommer aus Olmütz.

7. Die politische Lage. Redner Herr Reichsraths- und Landtagsabgeordneter K. H. Wolf.

Die Kartenvertheilung werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Zogen sind noch in beschränkter Anzahl vorhanden und bei dem Verwalter der „Ostdeutschen Rundschau“, H. Guttmann, zu bestellen.

Alldeutsche Oesterreich! Werbet unermüdet für zahlreiche Theilnahme am Fünften deutschen Volkstage und sorgt für einen Massenbesuch desselben.

Freunden des Landlebens.

Humoreske von Othmar Bon.

„Aber Mama, ich sagie dir ja schon oft, daß ich höchst ungern zu meinem Oheim fahren möchte. Was soll ich denn eigentlich dort? Das fände Landleben! Es ist genug, wenn man sich aus dem herrlichen Großstadtleben so plötzlich in eine versteckte Provinzstadt versetzt sieht. Und nun soll ich gar meine halben Ferien auf einem Dorfe zubringen! Mama, es geht wirklich nicht! Höchstens eine Woche. Das aber ist's Maximum!“

So debattirte Edmund, der Sohn des Fabrikanten Meisler, noch lange mit seiner Mama, bis diese endlich nachgeben und sich damit zufrieden stellen mußte, daß Edmund ihren Bruder, einen biedereren Landmann von altem Schlag, auf eine Woche besuchen sollte.

Freilich kostete auch dieses Gefändnis Edmund Ueberwindung, da er ja als flotter Hochschüler viel lieber im Kreise seiner fidelen Genossen saß, als „faded Landpartien“, wie er sich auszudrücken pflegte, zu unternehmen.

Bald war Edmunds Handkoffer gepackt, und nachdem er sich in sein bestes Kleid geworfen, — denn dadurch würde er, Mamas Aussage gemäß, bei den Landbewohnern viel mehr Aufsehen erregen — schritt er eilig dem nahen Bahnhofe zu.

Der Bruder der Frau Meisler, von den Dorfbewohnern „Hinterbauer“ genannt, weil sein nicht unansehnliches Gehöft etwas abseits hinterm Dorfe lag, war von der Ankunft Edmunds benachrichtigt und wartete bereits mit einem „Landwagerl“ auf das Erscheinen seines Neffen.

Brausend lief endlich der Zug ein, der den

Erwarteten bringen sollte. Edmund war einer der ersten unter denen, welche von den Coupéthüren ausgesperrt wurden. Nach kurzer Begrüßung nahm Edmund hinten im Wagen Platz, und fort gieng's, dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe zu.

Die Straße führte der Eisenbahn entlang, und es währte nicht lange, so kam ein Zug dahergebraust. Da derselbe die gleiche Richtung verfolgte wie das Gespann, so erschrafen die Pferde, wurden scheu und rannten nun ziellos von einer Seite der Straße zur anderen. Dem wackeren Studio war bei dieser tollen Fahrt denn doch ein wenig bang, und mit unheilahnender Miene klammerte er sich an den Wagen. Doch plötzlich gab's einen Ruck, und ehe er sich's versah, fühlte er sich von seinem Sitze etwas unsanft in den Straßengraben versetzt. Der Wagen war einem Schotterhaufen allzu nahe gekommen, und der hatte dieses Unheil bewirkt.

Oheim „Hinterbauer“ jedoch war von den scheuen Pferden so in Anspruch genommen, daß er von der Lastverminderung seines Wagens gar nichts merkte und ruhig oder vielmehr in stürmischem Galopp über Stock und Stein weiterfuhr.

Edmund, der unterdessen zu voller Erkenntnis seiner „Lage“ gekommen war, erhob sich langsam, seinen Oheim mit einem kräftigen burschikosen Ausdruck verwünschend.

Aber, o weh! Seine Hosen hatten infolge der Sitzveränderung irgendwo einen ordentlichen Riß bekommen und trugen eine fatale Offenherzigkeit zur Schau. Auch die übrige Kleidung war nichts weniger als salonsfähig.

Doch Edmund machte bald gute Miene zum bösen Spiel und gieng langsam dem Dorfe zu.

Bei demselben angekommen, machte ihm die Hofe mit ihren etwas unangenehmen Eigenschaften denn doch einige Bedenken, und er beschloß daher, irgendwie durch eine Hintertür ins Haus seines Oheims zu gelangen. Lange schlich er von einem Eck des Gehöftes zum anderen, ohne einen Eingang zu finden, durch den er unversehens ins Haus kommen konnte, bis er plötzlich eine schwere Hand im Nacken fühlte. Erschrocken drehte sich Edmund um und erblickte das würdevolle Antlitz eines Mannes, der sich in einem Gewande, das wohl einer Uniform ähnlich sehen sollte, stolz brüstete. Es war der Dorfpolizist, der in seiner Person auch das Amt eines Feldhegers vereinigte.

Bei einem Streifzuge durch die Felder hatte er Gelegenheit gefunden, Edmund in seinem Bedenken erregenden Anzuge kennen zu lernen. In seinem Mißtrauen wurde er durch das Umher-schleichen Edmunds noch mehr bekräftigt, so daß er sich zu diesem Vorgehen vollkommen berechtigt hielt.

Nolens — volens, Edmund mußte dem Wächter der öffentlichen Sicherheit ins Dorf voranschreiten.

Oheim „Hinterbauer“, der erst daheim mit Entsetzen bemerkte, daß er seinen Neffen verloren habe, sandte sofort einen Knecht mit dem Wagen zurück, den Verlorenen wiederzubringen.

Jetzt, wo er seinen Neffen in solcher Begleitung dem Gemeindehaufe zuschreiten sah, überkam ihn neues Entsetzen; wie sinnlos lief er den beiden, die bereits von einer Menge Neugieriger umringt waren, nach und besetzte Edmund nach langen Auseinandersetzungen aus den Armen der Gerechtigkeit.

Während nun Edmund seine Erlebnisse erzählen mußte, schritten beide, Oheim und Neffe,

Aufruf.

Schwer ruht die Hand Gottes auf dem Burenvolke. Dreißig Monate schon wüthet in ihrem Lande der Krieg, die Farmen sind zerstört, die Fluren sind verwüstet, in Trümmern liegt, was sie dem Boden in harter Arbeit, der Wildnis in heißem Kampfe abgerungen.

Die Männer im Felde können solches Schicksal ertragen: In ihrem Arme ruht die Waffe, in dem Kampfe um Freiheit und Recht schweigt für sie der Anspruch auf ruhiges Glück.

Aber der Greis, dem die Waffe entsank, das Weib, dem das keusche Reich des Hauses gehört, das Kind, das hoffnungsvoll vom Leben goldene Früchte fordert — sie leiden und sterben heute in Elend und Noth. Denn erbarmungslos ist der Krieg und er kennt keine Schonung.

Doch in uns lebe das Erbarmen! Furchtbar sind die Qualen der Hilfslosen, die, zusammengetrieben in schnell geschaffenen Lagern, kaum noch haben, womit sie ihre Blöße bedecken, die nicht wissen, womit sie den zehrenden Hunger stillen, die auf dem kalten, durchnässten Boden die Glieder ruhen, die wehrlos dahinsterben in Elend und Krankheit! Barmherzigkeit, werthtätige Liebe ist es, was wir fordern, Liebe, die sich nicht mit Worten begnügt, sondern freudig mittheilt von der eigenen Habe. Wir wollen hier nicht prüfen, wo Recht und Unrecht ist in diesem furchtbaren Kampfe, wir wollen nur Schmerzen lindern, Wunder heilen!

Auch wenn in den nächsten Wochen oder Monaten der Krieg sein Ende finden sollte, so ist damit das Elend noch nicht beseitigt, und wenn die Lager geöffnet werden, dann gilt es, den durch die Entbehrungen des langen Lagerlebens an Gesundheit Gebrochenen und ihres Besitzes Beraubten wieder aufzuhelfen.

In höchster Noth wendet sich ein schwer leidendes Volk nicht an unsere Waffen, sondern an unsere Herzen!

Nicht die Vertreter einer Partei rufen Euch auf, sondern Männer aller Parteien und Geistesrichtungen; denn die Barmherzigkeit wohnt nicht hier und nicht da, sie wohnt überall, wo edle Herzen schlagen.

Vor allem an Euch, Ihr Frauen und Jungfrauen, soll der Ruf ergehen: Helfet uns die Leiden des tapferen Volkes lindern, helfet den Frauen der Buren und ihren Kindern!

Sendet Eure Gaben direct an das Haupt des schwergeprüften Volkes, damit Ihr die Gewissheit habt, daß Eure Spende auch die beste Verwendung finde, woher auch Quittung erfolgt.

Alle Geldsendungen sind zu richten:

An das Bankhaus **Schellhammer & Schattera**,
Wien, I.,

mit der Bezeichnung:

Für den Präsidenten Krüger.

langsam dem „Hinterhof“ zu. Doch kaum bogen sie um die Ecke desselben, so kam ihnen ein solcher Wasserstrom durch die Luft entgegengeflogen, daß Edmund, den diese unfreiwillige Douche ganz besonders traf, beinahe das Gleichgewicht verloren hätte.

Das war Edmund denn doch zu viel. Er begann misanthropisch zu werden, trotz seiner stets fröhlichen Laune.

Athemlos kam die Hausfrau herbeigestrürzt und geleitete beide unter tausend Entschuldigungen ins Haus, wo gegen die unvorsichtige Magd, die in allem Eifer das Spüllicht zur Thür hinausgeschüttet hatte, ein Donnerwetter losging, so daß sich schon Edmund ihrer erbarmte und für sie Fürsprache einlegte.

Bald saß Edmund mit trockenen Kleidern, in denen er freilich ein wenig großväterlich aussah, da sie Oheims Garderobe entnommen waren, bei Tische und stärkte sich bei „einfach ländlichem Mahle“, das ihm aber trotz seines nicht geringen Appetites nicht recht munden wollte.

Während des Essens kam ein kleines Cousinchen herbei, und neugierig, was wohl „Vetter Edmund“ im Keller hätte, zog es denselben heran und goß den ganzen Inhalt auf Edmunds Weinleider, was ein neues Umziehen zur Folge hatte.

Dadurch wurde Edmunds Gleichmuth auf eine noch härtere Probe gestellt, so daß er den Besuch bei seinem Oheim bereits lebhaft zu wünschen begann.

Endlich kam der Abend heran, von dem er Ruhe und Erholung erwartete. Er bekam ein Zimmer für sich allein angewiesen, wo er sich hinlänglich zu erholen gedachte. Nicht lange währte es, und das Bett nahm ihn in seine allzeit offenen Arme auf. Er schloß die Augen in der Hoffnung,

Politische Rundschau.

Die Qualifikationstabelle der Lehrer in Steiermark. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Dienstag erwiderte Abg. Dr. Deschatta dem Abg. Seitz folgendes: Der Abg. Seitz hat auch den Beschluß des steierischen Landesschulrathes betreffend die Ausnahme einer Rubrik über das politische Verhalten der Volksschullehrer in die Qualifikationstabelle gestreift und seine Ausführungen waren Veranlassung, daß meines Collegen im Landesausschuß Dr. Kofoschinegg in sehr wenig liebenswürdiger Weise gedacht wurde. Ich bin zwar selbst Mitglied des steierischen Landesschulrathes, war jedoch in der betreffenden Sitzung infolge meines Berufes als Reichsrathsabgeordneter nicht anwesend. Auf Grund authentischer Erhebungen stelle ich aber folgendes fest: Der Antrag, daß in die Qualifikationstabellen die genannte Rubrik aufgenommen werde, ist keineswegs von Dr. Kofoschinegg, sondern von dem berufenen Vertreter, dem Landeschulinspector, ausgegangen. Dr. Kofoschinegg hat auf diesen Antrag nicht im Entferntesten irgendwelchen Einfluß genommen. Im steiermärkischen Landesschulrath befinden sich nur vier Mitglieder meiner Partei, und sie nehmen nicht jenen parteimäßigen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse, welcher in anderen Kronländern, wie es scheint, allerdings nicht zum Vortheile des Volksschulwesens geübt wird. Dr. Kofoschinegg ist daher an dieser Beschlußfassung des steiermärkischen Landesschulrathes ebenso wie die anderen Collegen meiner Partei vollständig unschuldig. Ich bedauere umso mehr, daß diese Einwürfe gegen seine Person gefallen sind, als bereits im Budgetausschuß bei Verathung dieser Post seitens des Abg. Dr. v. Hofmann-Wellenhof mit aller Bestimmtheit erklärt wurde, daß die Deutsche Volkspartei mit Entschiedenheit die Ausnahme dieser neuen Rubrik in die Qualifikationstabelle als nicht zweckmäßig und richtig verurtheilt. Die Einwürfe, welche gegen Dr. Kofoschinegg und unsere Partei erhoben wurden, sind demnach ganz und gar ungerechtfertigt.

Vom Deutschen Schulverein. In der Wiener Ortsgruppe „Innere Stadt“ des Deutschen Schulvereines theilte Dr. Weiskopf mit, daß sich die Verhältnisse des Deutschen Schulvereines gebessert haben. Der Verein zähle dormalen 80.000 Mitglieder. Die finanzielle Gebarung sei gegenüber dem Vorjahre ebenfalls günstiger geworden. Zahlreiche Gemeinden, darunter clericale in Tirol und Salzburg, seien dem Vereine beigetreten.

Der Abg. A. S. Wolf ist nach der im November 1901 in die Oeffentlichkeit gezerrten, rein persönlichen Angelegenheit und der hieraus erfolgten Niederlegung seiner beiden Mandate gegen seinen eigenen Willen, der strikten Forderung seiner Wähler gehorchend, wieder in das politische öffent-

lich durch angenehme Träume für das Wissensgeschick des verflorenen Tages entschädigt zu werden.

Doch er sollte sich stark geirrt haben. Nicht lange währte es, da erhielt er so zahlreichen „Besuch“, daß es ihm unmöglich ward, einzuschlafen. Mit Eifer suchte er sich, der ungebetenen Gäste zu entledigen, doch damit hatte es seine Wege.

Als ihn die erfolglose Jagd endlich doch ermüdete, warf er sich wüthend in des Oheims Kleider, ergriff seinen Handkoffer, schlich sich zum Hause hinaus und eilte dem Bahnhofe zu, um diesem Schreckensorte zu entgehen.

Nicht wenig wunderte sich Frau Meisler, als nächtlicher Weile die Hausglocke ertönte. Schnell warf sie sich in die nothdürftigsten Kleider, um den späten Besuch empfangen zu können. Es war die höchste Zeit, daß sie fertig war, denn schon hörte sie draußen Schritte der Thür sich nähern. Hastig wurde diese aufgerissen und herein trat — Edmund, zum Entsetzen der Mama, die vor Schrecken ins Fauteuil, von dem sie sich erhoben hatte, beinahe zurückgefallen wäre.

„Das war meine letzte Landpartie!“ war Edmunds erste Begrüßung.

Die Geschichte eines Liebes.

Dem Leben nach erzählt von J. Haydn.

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohlklang und Gesang
Und eine ganze Seele.

Marie von Ebner-Eschenbach.

„Verlassen bin i

Bia der Stein auf der Straßen.“

Thomas Koschats schwermuthsvolles, zu Herzen

liche Leben eingetreten, und ist es deshalb wohl, dem Grundsatz folgend, daß große Männer eines Volkes Gemeingut des ganzen Volkes sind, nicht nur das Recht, sondern noch viel mehr die Pflicht dieser Wähler, die Beurtheilung aller jener Handlungen, welche R. S. Wolf vor der erzwungenen Wiederannahme seiner beiden Mandate zur Last gelegt wurden, für sich in Anspruch zu nehmen. Von dieser Ueberzeugung geleitet, unterbreiten wir allen Volksgenossen der Osmar nachstehende Verwahrung: „Die großen Männer eines Volkes sind Gemeingut des ganzen Volkes. Wir verwahren uns deshalb entschieden dagegen, daß ein Ausschuss von fünf Männern, mögen dieselben wie immer beschaffen sein, Gericht sitzt über einen Führer unseres Volkes. Das Urtheil über einen solchen steht dem Volke und nur ein Volksthing kann die Entscheidung fällen. Nachdem beide in den Ehrenstreit verwickelten Abgeordneten (Wolf und Schalk) von der Provinz Deutschböhmen aus in den Reichsrath entsendet wurden, so halten wir in erster Linie die Bevölkerung Deutschböhmens für berufen, das Urtheil zu sprechen, und wird Tag und Ort des Volksthat nach Uebereinkommen noch bekannt gegeben werden; die Gegner R. S. Wolfs fordern wir auf, bis dorthin alles zusammenzutragen, was sie noch gegen ihn vorzubringen haben. Von der „Deutschböhmen Rundschau“, als unserem Partei-Hauptorgan, verlangen wir, daß sie diese Verwahrung in drei aufeinander folgenden Morgennummern an erster Stelle und in gesperrten Lettern bringt. Alle Volksgenossen aber fordern wir auf, ihre Zustimmung zu diesem Vorschlage an Gustav Schwaab, Buchdruckereibesitzer in Falkenau a. d. E., durch Zuschrift bekannt zu geben, damit wir im Einvernehmen mit den Vertrauensmännern der neuen deutschböhmenischen Parteigliederung die erforderlichen Schritte veranlassen können. Falkenau a. d. E., 20. April 1902. Der Vertrauensmänner-Ausschuss.“

Ein Christlichsocialer Gewaltact. Am 6. I. M. fand in der Rotunde im Wiener Prater die Wahl in den Gehilfen-Ausschuß der Wiener Handelsangestellten statt. Gewählt wurden die socialdemokratischen Kandidaten mit 5623 Stimmen gegen die vereinigten Antisemitenbewerber. Die Christlichsocialen erhoben gegen die Wahl Protest, worauf das Magistrats-Präsidium die Wahl der Socialdemokraten annullierte und die Christlichsocialen für gewählt erklärte. Begründet wurde diese Maßregel damit, daß die Stimmzettel der Socialdemokraten nicht weiß waren, sondern einen Strich ins Gelbliche trugen. 4800 socialdemokratische Stimmzettel wurden ungültig erklärt. — Obwohl wir uns gar nicht für die Wahl des rothen Juden Pich begeistern mögen, so kann doch dieser brutale Gewaltact der Christlichsocialen — der ihnen übrigens möglicherweise übel bekommen kann — nicht gutgeheißen werden. Es ist doch klar, daß

bringendes Vied erstand unter Thränen, es verdanke seine Eingebung und Entstehung einer Liebesepisode aus dem Leben seines Schöpfers.

Ende der Sechziger-Jahre, — in Wien war es — als im Herzen des Studiosus der Naturwissenschaft, Thomas Koschat, der in seinen Mußstunden eifrig Musik pflegte, die Liebe, die erste Liebe, mit aller Macht einzog. Tagtäglich begegnete er ihr, denn täglich giengen sie denselben Weg, — und täglich erröthete die schöne junge Wienerin, die frisch und lieblich wie eine aufblühende Maiblume war, vor den bewundernden Blicken des hoch aufgeschossenen jungen Mannes mit den treuen, guten Blauaugen und dem blonden Künstlerkopfe.

Jedesmal klopfte ihr bisher unberührtes Mädchenherz höher, wenn sie ihn von Ferne kommen sah, — und auch das seine schlug bei ihrem Anblicke stürmisch, — aber giengen sie einander vorüber, so sahen sie sich nur verstohlen an. Es war eben über beide die schöne Zeit der jungen Liebe gekommen. Auf diese Weise wußte er bald, wo sie wohnte, und erfuhr auch, daß sie die Tochter einer geachteten Bürgerfamilie und ein echtes Wienerkind von gutem Schlage, lebensfro, anmuthig, gemüthvoll und brav sei.

Schon ein halbes Jahr war vergangen, seitdem sie sich zum erstenmal gesehen. Der holde Frühling war wieder dem Winter gefolgt, die Zeit der Rosenpracht war gekommen, und heiß wie die Sonne vom blauen Himmel brannte die Liebe in beider Herzen! Diese erste Liebe, mit welcher Zauberkraft sie sich junger unschuldsvoller Herzen bemächtigt! Und welche heilige Schen sie im Gefolge hat! Mit welchem Entzücken die holde ihn hinter ihrem blumengeschmückten Fenster erwartete,

von 5623 Wählern nicht 4800 geschwindelt haben können, weil wohl mehr wie 823 Socialdemokraten sich an der Wahl beteiligt haben. Im äußersten Falle konnten doch nur die Wahlen ganz annulliert und neu ausgeschrieben werden. — Pick und Genossen haben einen neuen Recurs an die Statthalterei gerichtet, und soll die Angelegenheit, wie verlautet, auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen.

Eine kürmische Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses. Bei der Verhandlung des Cultus- und Unterrichtsbudgets in der Sitzung am 18. d. M. bemängelte der clericale Abg. Varady den Posten von 8000 K für die Redaction des Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“. Nachdem das Werk längst vollendet sei, scheine es sich um ein Gnabengehalt für Maurus Jokay zu handeln, der Chefredacteur des ungarischen Theiles des Werkes war. Varady meint, der Dichter sei auf eine solche Zuwendung nicht angewiesen. Minister Wlassics erklärt, man fand es nicht für nöthig, den Posten eingehend zu begründen. (Lebhafte Rufe rechts: Ganz richtig! Links: Das geht nicht an! Man läßt Lehrer darben, man darf nichts in das Budget einschmuggeln!) Der Minister fährt unter andauerndem Lärm fort, er habe nichts eingeschmuggelt. Er möchte wissen, ob man Männer wie Maurus Jokay in Ungarn einschmuggeln könne. Er hätte nicht gedacht, daß man Einwendungen dagegen erheben könne, daß unser Poëta laureatus, daß Maurus Jokay, der die ungarische Nation verherrlicht und ihren Ruhm besungen habe, auf seine alten Tage eine bescheidene Anerkennung der Verdienste dadurch erhalte, daß ihm dieses Redacteurgehalt nicht entzogen werde, sondern er daselbe weiter beziehe. (Stefan Rakowsky ruft: Scandal!) Der Minister bittet, den Posten für den unsterblichen Dichter anzunehmen und an dieser Stelle zu vergessen, daß es Männer in Ungarn gegeben habe, die diesen Posten nicht bewilligen wollten. Madarasz (äußerste Linke) sagt, er würde für den Posten stimmen, wenn Jokay sich nicht gegen das Vaterland vergangen hätte. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagt Madarasz, er halte Jokay für ein schändliches Indivium. Diese Worte erregen ungeheuren Sturm. Die Abgeordneten rufen: Zurücknehmen! Widerruf! Ordnungsruf für Madarasz! Der Präsident erklärt, die Beleidigung des abwesenden Dichters vertrage sich nicht mit dem Ansehen des Hauses. Peoty erkennt die unsterblichen Verdienste Jokays an, findet es aber nicht würdig der Nation und des Dichters, daß diesem in solcher Weise, gewissermaßen unter falscher Firma, eine Zuwendung gemacht werde. Wenn nöthig, solle dem Dichter durch das Gesetz eine Ehrengabe bewilligt werden. Nach längerer erregter Debatte wurde der Posten in namentlicher Abstimmung bewilligt.

Die Vorgänge in Belgien nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die Wahlrechtsbewegung, die seit Jahren im Flusse ist, ist

wenn er oft, ja sehr oft an ihrem Hause vorbeiging. Wie sie erschrocken, wenn er schüchtern zu ihr hinaufblickte. Und er, der sonst so energische junge Mann, wie er nicht den Muth fand, sich ihr zu nähern! Er hätte doch nicht nöthig gehabt, — wie Leander — das Meer zu durchschwimmen, um sich seiner thaufrischen Maiblume mit einem freundlichen Grusse, mit einem trauten Worte zu nähern.

Gott Amor aber hatte Einsehen! Der lose Schelm, der voll Ungeduld dem stummen Liebespiel zugegesehen, führte einstmals die beiden heimlich Liebenden in einer Gesellschaft zusammen, und hier sahen sie sich noch tiefer in die Augen, fanden erst recht Gefallen aneinander, und als sie sich trennten, da mußte Roschat für länger von ihr Abschied nehmen, denn die Herbstferien und die Zeit der Reise zu seinen Lieben in die heimathlichen Berge war gekommen. Wie ein Alp lag es auf beiden, als sie Abschied nahmen; sie fühlten, daß sie an einem jeener Abschnitte standen, der über Menschen-schicksale entscheidet! Wenn er damals den Muth gehabt hätte, die kleine Hand festzuhalten! Wenn er sie damals in die herrlichen Berge, in die frische, erquickende Luft seiner kärntner Heimat hätte mitnehmen dürfen! Ihr Bild begleitete ihn in die Heimat, die Erinnerung an sie besüßelte seiner Phantasie und inspirierte ihn zu manchem schönen Liede! Und als die Zeit der Rückkehr nach der Kaiserststadt herankam, da war niemand glücklicher als Thomas Roschat! Zu ihr! Zu ihr! jubelte es in seinem Herzen. Nun wollte er erst recht arbeiten und kämpfen, um sie zu erringen!

Sein erster Gang in Wien war an ihrem Hause: vorüber. Welch ungewohnter Anblick, —

in das Stadium des allgemeinen Ausstandes und der damit verbundenen Politik der Straße getreten. Gegenwärtig steht Belgien im Zeichen der Revolution. Die Früchte der clericalen Volksverdummung zeigen sich hierbei in erschreckender Weise. Die wilde Unbarmhzigkeit der Masse und deren Hang zu Gewaltthatigkeiten ist sogar in die Armee eingedrungen, so daß heute Dynastie, Armee und bürgerliche Ordnung in gleichem Maße von der empörten Volksmasse bedroht sind. Das allgemeine, gleiche Stimmrecht ist gegenwärtig der Ton, auf den die Revolutionsbewegung in Belgien gestimmt ist und dessen schrillen Klang sich auf die Dauer weder der König, noch die Regierung widersehen dürften. Die Zahl der Ausständigen wird auf 300.000 geschätzt. Im Ministerrathe bildete bereits die Verfassungsrevision den Gegenstand von Beratungen und gelangte eine diesbezügliche Vorlage am 16. d. M. in der Repräsentantenkammer zur Verhandlung. In der bezüglichen Debatte betonte der clericale Abgeordnete Veernaert, daß es sich gegenwärtig um die Existenz Belgiens handle. Die Regierung dürfe dem Aufruhr nicht weichen. Ferron (Progressist) meinte, das Parlament solle dem König die Auflösung der Kammer nahelegen, wozu die Annahme des Revisionsantrages genüge. Die Debatte dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Hoffnung, Staatsminister Veernaert werde als erster Redner in der Revisions-Debatte vermittelnd auftreten, gieng nicht in Erfüllung. In radicalen und liberalen Kreisen gewinnt man den Eindruck, die Regierung werde auf Anspornung Woeftes den Aufruhr mit Waffengewalt niederschlagen und als „Retterin des Vaterlandes aus der Gefahr des Anarchismus und Collectivismus“ in den Wahlkampf treten. — Die Gemeinderäthe mehrerer Städte richteten Telegramme an den König, in welchem sie dessen Intervention im Wahlrechtskampfe nachsuchten.

Der Krieg in Südafrika. Wie das „Reuter'sche Bureau“ vernimmt, ist die Nachricht, die Buren-delegierten seien auf Anregung von englischer Seite hin zu den Verhandlungen gekommen, vollkommen irrig, die Delegierten hätten lediglich aus eigenem Antriebe (?) gehandelt und diese Thatsache werde als Beweis für ihr aufrichtiges Bestreben angesehen, durch friedliche Verhandlungen zu einer endgiltigen Regelung zu gelangen. Die Buren-delegierten haben Pretoria verlassen, um mit den im Felde stehenden Buren über die Friedensbedingungen zu berathen. Bei der außerordentlichen Größe und Unwegsamkeit des Geländes, worauf die einzelnen Burentrupps vertheilt sind, erscheint die Frist, die Lord Balfour für die Wiederaufnahme der Verhandlungen auf drei Wochen schätzte, nicht zu groß. Die Erklärung Balfours über den Stand der Verhandlungen faßt man in England als eine Bestätigung auf, daß die Buren-delegierten bereit sind, ihr Bestes zu thun, um die Mannschaften zur Annahme der englischen Bedingungen zu bewegen. In Regierungskreisen warnt man zwar vor voreiligem Optimismus, da die An-

anstatt Blumenstöcke vor den Fenstern waren die Vorhänge tief herabgelassen! Täglich machte er wieder den gewohnten Weg, täglich hoffte er mit heißer Sehnsucht, sie zu sehen, aber vergebens. Von Unruhe gepeinigt, forschte er nach, und zu seinem Entsetzen erfuhr er, daß die Geliebte einem typhösen Fieber erlegen, daß die Augen, die sein Entzücken gewesen, sich für immer geschlossen, daß die Hand, die zum Abschiede so warm die seine gedrückt, im Grabe modere! Er hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten, es war ihm, als wenn etwas seine Kehle mit eisernen Griffen umklammere! Zu schnell und zu schwer war das Unglück über ihn gekommen! Seine ganze Kraft mußte er aufbieten, um nicht unter dem Schicksalschlage zu erliegen.

Lange Zeit brauchte er, bis er den Gedanken fassen konnte, daß in das Paradies seiner echten Liebe das raue Geschick mit zerstörender Hand eingegriffen habe, und nur sein Muth, die Musik, der er sich von jener Zeit an völlig widmete, konnte Balsam in sein krankes Herz träufeln; sie brachte wieder Frieden in seine Seele; sie blieb ihm auch auf seiner Künstlerlaufbahn treu, — aus ihr schöpfte er die stimmungsvollsten und melodischsten Lieder und Männerchöre, die mit herzerobernder Macht nicht nur in Hütten, sondern auch in Paläste drangen. Die Kinder seiner holden Muse, die trotz ihrer Volksthümlichkeit von so großer künstlerischer Begabung zeugen, geben uns ein typisches Bild des Gemüthslebens des kraftvollen kärntner Gebirgsvolkes, dem Thomas Roschat entstammt. Diese Lieder und Chöre brachten ihm unzählige Erfolge und Ehren, — aber trotzdem sollte die

sicht der kämpfenden Mannschaften ein schwer berechenbarer Factor sei, neigt aber doch vorwiegend einer hoffnungsvollen Auffassung der Lage zu.

Aus Stadt und Land.

Der Vortrag des Burencommandanten Jooste, der bekanntlich Samstag abends um 8 Uhr im Casino stattfindet, wird hiemit nochmals in Erinnerung gebracht. Herr Pietrus Jakobus Jooste ist, wie schon aus seinem Namen hervorgeht, ein Nachkomme jener holländischen Anstiedler, welche die ersten Pioniere der Cultur im Süden des schwarzen Erdtheiles waren. Der Großvater Jooste's wanderte aus der holländischen Besizung Jav nach Südafrika ein und fiel bei der Urbarmachung des Landes im Kampfe gegen Kaffern, als Jooste's Vater noch ein kleines Kind war. Jooste's Eltern besaßen einen Kohlen-Abbau in Transvaal, Herr Jooste selbst hatte die Vertretung dieses Unternehmens in Pretoria inne. Vorher hatte er, wie jeder Bure, einem Gewerbe sich gewidmet, das Schmiedehandwerk erlernt und daselbe fünf Jahre lang ausgeübt. Nun kam der Krieg und Herr Jooste wurde Commandant einer Radfahrerabtheilung, mit welcher er als ersten Bezirk Klerksdorp im Caplande injurierte. Nach vieler erfolgreicher Dienstleistung fürs Vaterland gerieth er in englische Gefangenschaft, es gelang ihm aber mit Hilfe des bieberen Alkohols, gegen den Tommy nicht gefeit ist, zu entkommen. Er kam an die Küste und bestieg dort ein französisches Schiff, mit dem er nach Mozambique fahren, und in j. in Land zurückkehren wollte. Allein die portugiesische Behörde verhinderte dies. Das Schiff gieng nach Marseille, und Jooste blieb, nachdem ihm die Heimat verschlossen war, nichts weiter übrig, als die Reise mitzumachen. In Marseille landete er. Nun reist Herr Jooste, entzündet vom „Alldeutschen Verband“ in Berlin, in Europa herum und hält Vorträge über den Krieg, deren Extragnisse der „Alldeutsche Verband“, an welchen diese Gelder von den die Versammlungen veranstaltenden Orts-ausschüssen eingesendet werden, dem Deutschen Buren-Hilfsausschuß in Johannesburg zuwendet. Unterflügt werden damit die in den Concentrationslagern befindlichen Burenfrauen und Kinder mit Eiswaren, Kleidern, Wäsche etc. Auf seinen weiten Reisen in unserem Erdtheile hat Herr Jooste nun bereits einen großen Theil von Deutschland, Rußland bis Moskau, anschließend daran von den österreichischen Ländern Nordböhmen bereist, und auch bereits in der Steiermark in den letzten Tagen Vorträge gehalten, wie z. B. in Bruck, Graz, Marburg und Pettau. Eintrittskarten zum Preise von 1 K (Studentenkarten 50 h) sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Friß Rasch, am Vortragsabende selbst am Saaleingange zu haben.

Evangelische Gemeinde. Heute Donnerstag den 24. d. M. findet wieder im Sonderzimmer des Gasthofes zur „Krone“ erster Stoc ein evangelischer

Wunde in seinem Herzen nicht vernarben. Stets zog es ihn mächtig zum Grabe der Unvergesslichen hin, er versorgte es mit Blumen, pflanzte noch während des Trauerjahres eine Trauerweide, die heute mächtig den Hügel beschattet.

Zu jener Zeit war es, wo Roschat in seiner Verzweiflung den Volkspruch: „Verlassen bin i“ nicht aus dem Sinn brachte. Damals dichtete Roschat das Gedicht „Verlassen“, von welchem nur die zwei ersten Gesänge nicht von ihm sind, — und er verjah dasselbe mit Musik, die unter Thränen erstanden.

Jahre rauschten dahin, und die Zeit verschlang so manches Kunstwerk, — jenes weltbekannte Lied aber, das wie ein warmer Sonnenstrahl in die Menschenherzen dringt, wird unvergänglichen Wert haben.

Roschat blieb unvermählt, aber nicht deshalb, weil er vielleicht ein Weiberfeind geworden wäre, — im Gegentheil, sein Auge und Herz erfreute sich wahrscheinlich noch gar oft so mancher Rose und Lilie, die an seinem Lebenswege stand, — aber für keine fühlte er mehr das, was er für seine Maiblume gefühlt hatte! Noch immer besucht er das Grab der Geliebten, von dem er so schwermuthsvoll in der zweiten Strophe seines Liedes singt:

Im Wald steht a Hügerl
Viel Bleamerln blüh'n d'rauf;
Durt schlafst mei arm's Dandle,
Ra Lab weck's mehr auf,
Durtin ist mei Wallfahrt,
Durtin ist mei Sinn,
Durt mirk i recht deutlich,
Wia verlassen i bin!

Familienabend statt, zu dem alle Freunde der evangelischen Sache herzlich eingeladen sind. — Der nächste Gottesdienst findet am Sonntag den 27. April abends um 6 Uhr statt. Es ist dies vorläufig der letzte Abendgottesdienst; dieselben werden erst wieder im Herbst aufgenommen werden.

Deutsches Studentenheim in Cilli. Samstag nachmittag fand im Gemeinderathssaale die diesjährige Hauptversammlung des Vereines Deutsches Studentenheim unter dem Voritze des Obmannes, Herrn Bürgermeister Gustav Stiger statt. Der Zahlmeister Herr Victor Schwab erstattete einen eingehenden und lichtvollen Cassenbericht, dessen erfreulichen Ergebnisse von den Versammelten mit hoher Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. Dem verdienstvollen Zahlmeister wurde für seine Rechnungslegung die Entlastung einstimmig erteilt und für seine unermüdete und gewissenhafte Thätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Josef König und Josef Pallos wiedergewählt. Aus dem Berichte des Anstaltsleiters, Herrn Prof. Karl Duffel entnahmen wir, dass im Schuljahre 1900—1901 die Anzahl der Zöglinge 68 betrug. Davon zahlten 27 monatlich 60 Kronen, 50 Kr. 4, 40 Kr. 15, 30 Kr. 10, 20 Kr. 9; drei Zöglinge genossen Freiplätze. Am 14. December 1900 inspicierte Herr Landes-sanitätsinspector Dr. Bossek die Anstalt in allen Räumlichkeiten und sprach sich in sehr schmeichelhaften Worten über die im ganzen Hause herrschende Reinlichkeit aus. Der slovenische Hauskurs unter Leitung des Herrn Directors Bobisut begann am 20. November 1900 und wurde in zwei Abtheilungen mit je zwei wöchentlichen Lehrstunden erteilt. Denselben besuchten 48 Zöglinge des Hauses und 4 Externisten. Den Zöglingen wurden Zeugnisse über den Fleiß und Fortgang in der slovenischen Sprache ausgefolgt. Es erhielten die Noten lobenswert 7, befriedigend 23, genügend 16, nichtgenügend 2. Der Gesundheitszustand war abgesehen von kleineren, bald vorübergehenden Leiden ein vorzüglicher. Die Leitung spricht dem Hausarzte des Studentenheims, Herrn Dr. Jesenko, der stets rasch bei der Hand war, wenn seine Hilfe angerufen wurde, den aufrichtigsten Dank aus. Herr Dr. Jesenko hat sich auch als Mitglied des Ausschusses bei seinen häufigen Besuchen in der Küche und im Speisesaale umgesehen und die Qualität des Fleisches, sowie die den Zöglingen dargebotenen Speisen wiederholt befragt. Gemeinsame Ausflüge und größere Märkte wurden 24 unternommen. Im zweiten Semester 1900/01 sind von 68 Zöglingen 66 d. i. 97,05 %, durchgekommen. Der Studienerfolg kann daher ein glänzender genannt werden. Dieser Bericht wurde ebenfalls mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Der Vorsitzende theilte mit, dass der Ehrenbürger der Stadt Cilli, Herr Dr. Richard Foregger in Wien, dem deutschen Studentenheim eine Spende von 2000 K zugewendet hat. Es wird ihm für diese hochherzige Spende der wärmste Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen. Nach Erörterung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Ernennungen im politischen Dienste. Herr Statthalter Graf Clary hat die Statthaltereiconcipisten Dr. Alfons von Buchta und Rudolf Ritter von Schlad zu Bezirkscommissären in provisorischer Eigenschaft und den Statthaltereiconcipienten Alfred Freiherrn von Wapdorf zum provisorischen Statthaltereiconcipisten ernannt.

Der Cillier Musikverein veranstaltet am Dienstag den 29. April im Casinoaale einen Kammermusikabend als erstes Mitgliederconcert, zu welchem Fräulein Johanna Liebmann, Concertsängerin aus Graz, in lebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt hat. Den Anfang des Abendes macht das Streichquartett von L. v. Beethoven, op. 18, Nr. 3 in D-dur, dem die Ballade aus dem „fliegenden Holländer“ von R. Wagner, gesungen von Fräulein Liebmann, folgt. Das „Rondo brillante“, Duo für Klavier und Violine von Fr. Schubert dürfte, da es sehr selten zu Gehör gebracht wird, allgemeines Interesse erregen. Fräulein Liebmann wird sich hierauf mit einigen Liedern (darunter „Erk König“ von Schubert) einstellen, und macht das Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Rubinstein, op. 52 in B-dur, den Schluss des Abendes, der mit Rücksicht auf die reichhaltige und schöne Vortragsordnung schon jetzt lebhaftes Interesse hervorruft.

Der dritte Zug auf der Wöllanerbahn. Für die neueingeschalteten dritten Züge auf der Eisenbahn Cilli—Wöllan, welche vom 1. Mai an gefahren werden, ist folgender Fahrplan festgesetzt. Richtung Cilli—Wöllan: ab Cilli 10 Uhr 19 Min. vorm., Pleterowitsch 10 Uhr 34 Min., Sachsenfeld 10 Uhr 42 Min., St. Peter

im Santhale 10 Uhr 54 Min., Heilenstein-Fraßlau 11 Uhr 8 Min., Riezdorf 11 Uhr 23 Min., Schönstein 11 Uhr 46 Min., Hundsdorf 11 Uhr 55 Min., Wöllan 12 Uhr 2 Min.; Richtung Wöllan—Cilli: ab Wöllan 11 Uhr 31 Min., Hundsdorf 11 Uhr 37 Min., Schönstein 11 Uhr 46 Min., Riezdorf 12 Uhr 7 Min., Heilenstein-Fraßlau 12 Uhr 21 Min., St. Peter im Santhale 12 Uhr 32 Min., Sachsenfeld 12 Uhr 43 Min., Pleterowitsch 12 Uhr 49 Min., Cilli 1 Uhr 4 Min.

„Beati possidentes.“ Das Ministerwort, dass die Slovenen ihres Besitzes, des slovenischen Gymnasiums in Cilli, nicht froh werden können, hat in der slovenischen Politik die bekannte, schon so oft gemachte „Entrüstung“ ausgelöst. Nun rechnen aber die guten Culturstürmer selbst schon mit der Möglichkeit, dass ihnen das slovenische Gymnasium in Cilli entrissen werden könnte, wie sie anderseits auf Mittel bedacht sind, um die Schülerzuteilung in größerem Maße zu betreiben und die künftliche Heranbildung des windischen Intelligenzproletariates noch wirksamer in die Hand nehmen zu können. Es handelt sich um den „Dijaski dom“, ein windisches Studentenheim in Cilli, wodurch eine noch größere Anzahl slovenischer Jünglinge dem angeborenen ländlichen Berufe entzogen werden soll. Herr Notar Vajch ist der Vater dieses Gedankens, der in der slovenischen akademischen Jugend lebhaften Anklang findet, wie aus dem folgenden wörtlich überfetzten Schreiben hervorgeht: „E. W. Weil noch immer die Gefahr droht, dass die mit den Deutschen im Einverständnis befindliche Regierung uns das slovenische Gymnasium in Cilli entreißt, haben wir slovenische Hochschüler beschlossen, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, dass der Bestand des Cillier slovenischen Gymnasiums durch die Gründung eines „Studentenheims“ in Cilli gesichert wird. Daher wenden wir uns an alle Stammesgenossen und auf diesem Wege an E. W. mit der Bitte um einen Geldbeitrag zum „Studentenheim“. Zeigen wir durch die That, dass wir Cilli, dem wir als Culturmittelpunkt der steirischen Slovenen den deutschen Charakter entschieden absprechen, nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen tragen. (Die jungen Herren vergessen, dass durch das „Absprechen“ — odrekati — Thatfachen nicht aus der Welt geschafft und deutsche Städte nicht erobert werden. Ann. d. „D. W.“) Die Deutschen haben in Cilli ihr Studentenheim gegründet nicht allein aus ihren eigenen, sondern aus Beiträgen ihrer Stammesgenossen aus ganz Oesterreich und Deutschland. Jetzt aber sehen sie als ihre Ehrenpflicht an, auf jede Art und Weise das slovenische Gymnasium und die Slovenen überhaupt aus Cilli, das auf slovenischem Boden steht, hinauszustoßen. Slovenen aller Länder, vereinigt Euch in der Cillier Angelegenheit! Es sei uns Ehrensache, mit vereinten Kräften den Angriff der Deutschen und der Regierung auf unsere Mittelschulen zurückzuschlagen. Die Namen aller Stammesgenossen, welche mit irgendeinem Geldebeitrage an der geplanten Errichtung des Studentenheims mitwirken werden, werden in einem Gedenkbuche verzeichnet werden, damit unsere Nachkommen erfahren, wer jene Slovenen waren, die im Jahre 1902 den Kampf für den Bestand der slovenischen Mittelschule in Cilli opferwillig gekämpft haben. Gründer und zwar sowohl einzelne Personen, wie auch Vereine und Anstalten, welche mindestens 200 Kronen bezahlen, werden als solche mit goldenen Lettern an der Gedenktafel des künftigen Dijaski dom verewigt. Viele hervorragende Volksgenossen haben zu diesem Zwecke bereits bedeutende Beiträge gespendet, die aber selbstverständlich ganz und gar nicht ausreichen. Wir rufen daher alle Patrioten im weiten Vaterlande auf, sei es sich als Gründer einzustellen, sei es nach Kräften mit kleineren Geldbeiträgen die Gründung zu fördern. Der Entschluss steht fest, dass wir Cilli bis zum letzten Mann verteidigen wollen, mögen nun dem Entschlusse angemessene Thaten folgen. Wir rufen uns, und kommen wir den gegnerischen Anschlägen mit der fertigen That zuvor. Halten wir uns an den Spruch, dass doppelt gibt, wer schnell gibt, und zeigen wir, wer für Cilli und unsere bessere Zukunft ist. Graz, am 19. April 1902. Der akademische Agitationsausschuss.“ Die guten Leute halten die Errichtung und Erhaltung eines Studentenheims wohl für eine sehr einfache Sache. — „Slovenec“ vom Montag veröffentlicht in dieser Angelegenheit auch einen Aufruf des Grazer akademischen Agitationsausschusses. Es fällt auf, dass in diesem für die Öffentlichkeit bestimmten Aufrufe die Ausfälle auf die Regierung fehlen.

Ein Mordanschlag bei Tüffer. Dienstag vormittags gieng die Grundbesitzersgattin Katharina Lettsch mit aus Debro bei Tüffer von Tremmersfeld auf der Bezirksstraße nachhause. Gegen 11 Uhr kam ihr in der Nähe von Debro ein Mann nach, welcher sich meuchlings auf sie stürzte und ihr mit einem schweren Steine mehrere wuchtige Schläge über den Kopf versetzte. Die arme Frau brach sofort zusammen, ohne jedoch das Bewusstsein zu verlieren. Der Unhold packte die Frau am Hals, würgte sie und trat sie mit Füßen, bis sie das Bewusstsein verlor. Es sei bemerkt, dass Frau Lettsch über ganz ungewöhnliche Körperkraft verfügt, und dass es dem Räuber wohl nie gelungen wäre, sie zu übermächtigen, wenn der Angriff nicht meuchlings erfolgt wäre. Der Angreifer beraubte hierauf die Frau ihrer Barschaft von 23 K 26 h, welchen Betrag sie in der Sparcasse an Zinsen behoben hatte. Nach Vollführung des Raubes ließ der Unhold sein Opfer im Blute mitten auf der Straße liegen und begab sich dann zur Sann, um sich von den Blutspuren zu reinigen. Hier entledigte er sich seines blutig gewordenen Hemdes. Die blutigen Hände hatte er an der Innenseite der Weste abgewischt. Hierauf begab er sich nach Tüffer, gieng zum Friseur und ließ sich dort den Bart abnehmen. Für diese Leistung entlohnnte er den Friseur auffallend gut, so dass sich dieser bewogen fühlte, dem „illustren“ Gast ein Hemd zu besorgen. Um Toilette zu machen, begab sich der Räuber in ein Gasthaus. Inzwischen verbreitete sich in Tüffer die graufige Kunde von der Mordthat, und man wurde auf den verdächtigen Barschen aufmerksam, welcher auch nach heftiger, aber ganz erfolgloser Gegenwehr von dem Wachmann Josef Ucmann verhaftet und gefesselt in den Arrest gebracht wurde. Um hier die letzten Blutspuren zu beseitigen, entledigte sich der Thäter seiner Weste, die an der Innenseite ganz blutig war, und versteckte dieselbe unter dem Lager. Als er von zwei Gendarmen behufs Feststellung an den Thatort geführt wurde, bemerkte man sofort das Fehlen der Weste. Als ihm dies vorgehalten wurde, leugnete er, eine solche getragen zu haben. Das corpus delicti wurde jedoch auffindig gemacht. Er wurde an der Verbindungskette zum Thatorte geleitet. Beim „Milchmariandel“ stellte er sich den beiden Gendarmen mit den Worten entgegen: „Macht Ihr Spass oder Ernst? Glaubst Ihr, ich werde mich so an der Kette herumführen lassen?“ Am Thatorte, beziehungsweise in dem an 100 Schritte davon entfernten Wohnhause des Bahnarbeiters Kovacic, wo die Leichnam untergebracht worden war, stieß die mittlerweile zur Besinnung gekommene Frau bei seinem Anblicke die Worte aus: „Verd. Falot, jetzt hast du die aber den Bart abnehmen lassen!“ Der Thäter ist der 34jährige Landarbeiter Anton Bodusche aus Maria Neustift bei Pettau. Er leugnete auch noch seinem Opfer gegenüber die That mit empörendem Cynismus. Frau Katharina Lettsch ist eine sehr brave und thätige Hausfrau, Mutter von vier Kindern, und hat durch unermüdeten Fleiß das Hauswesen ihres Mannes bedeutend gehoben. Sie befindet sich in der Behandlung des Herrn Dr. Schwab. Die Verletzung, die sie erlitten hat, ist eine so schwere, dass an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter wurde Mittwoch nachmittags dem Kreisgerichte eingeliefert. Er wurde am Bahnhofe von einer großen Menschenmenge erwartet.

In der 13. internationalen Geflügel-Ausstellung in Graz hat der Verein für Thierzucht und Thiergucht in Cilli die silberne Vereinsmedaille für die Gesamtleistung auf dem Gebiete der Hühnerzucht, dann einen Ehrenpreis, einen zweiten Klassenpreis, zwei vierte Preise und ein Diplom erhalten.

Antike Funde bei Lichtenwald. Aus Lichtenwald schreibt man, dass in Branje bei Lichtenwald durch Herrn Bergrath Riebl aus Cilli archäologische Grabungen vorgenommen und mehrere aufgefunden römische Inschriftsteine an das Joanneum in Graz eingekauft wurden.

Der Brückenbau über die Save. Aus Rann wird uns geschrieben: Das von der Gemeinde Rann seit langem in Aussicht genommene Project der Erbauung einer Brücke über die Save und Gurk wurde am 17. d. M. um ein Schritt der Verwirklichung näher gerückt; an diesem Tage wurde die wasserrechtliche Commission abgeführt. Dazu waren erschienen: Baron Hammer-Burgstall als Commissionsleiter, L. L. Baurath Braun als Vertreter des Ministeriums des Innern, L. L. Baurath Pirner als Vertreter der Statthaltereie und landeschaftlichen Baurath Herwelly als Vertreter des Landes. Seitens der Landesregierung in Krain waren anwesend: Bezirkshauptmann Dreßel und Bezirks-

Ingenieur Hilbert aus Gursfeld. Der politische Bezirk Rann war durch den Bezirkshauptmann v. Florini und Ingenieur Sernec vertreten. Das Ergebnis der Commission kann für die Stadt Rann als sehr befriedigend bezeichnet werden, da die vorliegenden Pläne keinen nennenswerten Widerstand fanden und es demnach zu erwarten steht, daß die zu fällende Entscheidung ein für das Project günstiges Resultat ergeben wird. Da auch die Bau summe, die annähernd 500.000 Kronen betragen dürfte, schon nahezu aufgebracht ist, — die Entscheidung des krainischen Landtages steht noch aus — wird mit der Verfassung des Detailprojectes in Kürze begonnen werden können. Die Brücke wird eine Länge von circa 520 Metern haben, von welcher Länge circa 210 Meter auf Eisen- und circa 310 Meter auf Holzconstruction entfallen werden. Dieses bedeutende Bauwerk, welches die beiden Kronländer Steiermark und Krain verbinden soll, ist jedenfalls berufen, die Entwicklung unserer Stadt kräftig zu fördern, und gebührt für dieses so weit gediehene Werk dem Gemeindevorstand, welcher daran schon jahrelang unverdrossen arbeitet, der warmste Dank der Bevölkerung.

Die Hundswut in Steiermark. Abg. Malitz hat sich mit Rücksicht auf die in Mittel- und Untersteiermark grassierende Hundswut in das Wiener Thierarznei-Institut begeben, um dort Erkundigungen einzuziehen. In der Abtheilung für Thierschutzimpfungen wurde festgestellt, daß thatsächlich in Mittel- und Untersteiermark die rasende Hundswut herrsche, und daß insbesondere die Unterjochung aller aus Leibnitz eingefendeten Hundsköpfe Merkmale von Hundswut zeigte. Es ergibt sich daher für die Hundebesitzer die Nothwendigkeit, alle Vorkehrungen zu treffen, um eine Weiterverbreitung dieser Seuche hinanzuhalten. In erster Linie muß dafür gesorgt werden, daß jeder verdächtige Hund sofort vertilgt werde.

Vermischtes.

Königin Natalie — katholisch. Voll Stolz verkünden die clericalen Blätter, daß Königin Natalie von Serbien, die Mutter des Königs Alexander, zum römischen Katholicismus übergetreten ist; Natalie soll zwar eine sehr galante Dame sein, doch zu einem gar so besonderen Stolze über diese Erwerbung dürfte denn doch kein Grund vorhanden sein.

Wilhelm Busch. Die Alldeutsche Vereinigung im Abgeordnetenhaus feierte den siebenzigsten Geburtstag des großen deutschen Humoristen in würdiger Weise dadurch, daß sie durch eine am Mittwoch eingebrachte Interpellation das in Oesterreich verbotene Werk Busch' „Der heilige Antonius von Padua“ — immunisierte. Das stenographische Protokoll über diese Sitzung mit dem vollen Wort-

laute des conficierten Werkes ist jetzt ein vielgelesenes und noch mehr begehrtes Buch geworden.

Weg mit der Impfung! Die von dem Impfungswanggegnervereine in Dresden (Kranachstraße 18) herausgegebenen Blätter „Impfgegner“ und „Impfspiegel“ belehren uns und beweisen, daß die Impfung als „Ueberrest eines asiatischen Aberglaubens“ (Sanitätsrath Dr. Lorinser in Wien), ein „Gumbug“ der gemeinsten und schädlichsten Gattung, eine „Verletzung des gesunden Menschenverstandes“ (Dir. Dr. Josef Hermann in Wien), ein „wahrer Mattenkönig von Irrthümern, Trugschlüssen, Aberglauben und urtheilslos gedehnten Thatsachen“ ist (Dr. Schreiber in Frankfurt a. M.). Hunderte von Aerzten sind überzeugte Impfgegner. Jeder Gebildete lese die genannten Druckschriften.

Das Lied von der Glocke in München.

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er geht alle n ins Hofbräuhaus,
Genießt noch and're feuchte Labe;
Voll kehrt er heim ins Vaterhaus.
Und herrlich ist's, wenn beide dürst'n,
Jüngling und Jungfrau, gleichgeseint
Bei Maßkrug, Blut- und Leberwurst
In stiller Lieb' vereinigt sind.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er sieht es ein:
Es war' das Schönste von dem Schönen,
Wenn sie so fort, vorerst zu zwei'n,
Durchs Eheleben könnten trinken,
Stets eins vom andern unterstützt.
Und wenn sonst keine Freuden winken,
Das Dasein wäre outgenügt.

Der Proceß eines Banditen. Vester Tage begann vor dem Schwurgerichte zu Lucca der Proceß gegen den berühmten kalabrischen Räuber Musolino. Es sind zahlreiche Zeugen geladen. Den interessantesten und originellsten Theil des Proceßes dürften jedoch Discussionen zwischen mehreren hervorragenden ärztlichen Sachverständigen bilden. Die von der Vertheidigung geladenen Irrenärzte möchten nämlich durchaus beweisen, daß Musolino irrinnig ist und an Größenwahn leidet. Sicher ist, daß der Bandit den seine eigenen Landsleute als einen Helden verehrten, an unermesslichem Hochmuth krankt, an einer Selbstvergötterung, die allerdings an Wahnsinn grenzt. Er ist zum Beispiel überzeugt, daß sich die Königin von England, und zwar die verstorbene Victoria, in ihn verliebt hätte, wenn sie ihn nur einmal hätte sehen können. Aber wenn er auch nicht die Ehre gehabt hat, von der Königin Victoria geliebt zu werden, so wurde er es doch von mehr als einer Dame der vornehmen Welt, ganz abgesehen von seinen zahllosen Liebsleuten mit den Bäuerinnen seiner Heimat. In Reggio lebt eine sehr hochgestellte Dame, die, was im ganzen Lande bekannt ist, den großen Räuber oft heimlich in ihrem Palaste empfing.

Solches Liebesglück trug natürlich viel dazu bei, die hohe Meinung, die Musolino ohnehin schon von sich hatte, ins Ungemeffene steigen zu lassen. Dazu kam noch der allgemein verbreitete Glaube an seine Unverwundbarkeit, die sich auch in ihm selbst immer mehr befestigte, nachdem er die ganze Gendarmerie seiner Heimat und mehrere Regimenter Soldaten am Narrenseil geführt hatte. Im Gefängnis wurde Musolino, mit dem landesüblichen Kalabreser auf dem Kopfe, photographiert, was ihn sehr geärgert hat. Er fand sich nämlich mit der Radfahrermütze, die er bei seiner Verhaftung trug, viel hübscher und eleganter. Dieser eitle Räuberheld hat nicht weniger als 14 Mordthaten und Mordversuche auf dem Gewissen.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 16. April 1902 wurden den Gemeinden: Nieder-Ramitz, Aufsch, Fischberg, Laa a. d. Th., Salus, Radkersburg, Perned, Gariberg, Zwodau, Einsdorf, Obergrund, Nurschan und Rumburg für geleistete Beiträge und Spenden, ferner beiden Ortsgruppen in Czernowitz für den Ertrag einer zugunsten des Deutschen Schulvereines veranstalteten Theatervorstellung, der Ortsgruppe Grottau für eine Sammlung freiwilliger Beiträge als Ersatz einer Veranstaltung im Fasching, der Frauen-Ortsgruppe Karlsbad für das Reinertragnis aus dem im Vorjahre im Stadtpark veranstalteten Gartenfeste, der Ortsgruppe Döbling für das Reinertragnis des Promenade-Concerts vom 9. November 1901, der Ortsgruppe Rumburg für den Erlös aus Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten und den Reinertrag eines Frühstücken-Concerts, sowie der Vorschuss- und Sparcasse Weidling, der akademischen Ferialverbindung „Germania“ in Saaz und Herrn Dr. O. Buchelt in Heidelberg für Beiträge der gezeigten Dank abgestatet.

Das Hinscheiden eines um den Deutschen Schulverein hochverdienten Mannes, des Herrn Egon Ritter v. Pistor in Graz, wurde zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende Dr. Weitlof hielt demselben einen warm empfundenen Nachruf.

Der Frauen-Ortsgruppe Laibach wurde über Einwendung ihres instructiven Jahresberichtes für ihre rege Thätigkeit der Dank des Vereines abgestatet.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: für den katholischen Religionsunterricht in Pöckendorf, der Schule in Neu Mohosna für Vermittel und bauliche Herstellungen, den Kindergärten in Watislaw, Neituk und Raubnig für Errichtung und Erhaltung, dem Kindergarten in Bischofteinitz für die Erhaltung, der Volksbücherei in Albrechtsried wurde eine Bücherspende bewilligt und Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Schöflein und Lichtenbach der Erledigung zugeführt.

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfindenen Original-Gesner 14 karat. Elektro-Gold-Plaque-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präcisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfindenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und ausserdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K. kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 8000 Belobungsschreiben innerhalb 10 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damenuhr nur 16 K. porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Frühjahrs- und Sommersaison 1902.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. anter
fl. 6.— u. 6.90 von besserer
fl. 7.75 von feiner
fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten

echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Sammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Ausser gratis u. franco.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vortheile der Privatwundschafft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

Gleichenberger Johannisbrunnen

für Magen-, Blasen- und Nierenleidende

ärztlich bestens empfohlen.

Mit Wein vorzügliches Tafelgetränk.

Zu beziehen bei allen Mineralwasserhandlungen und bei der BBrunnendirection in Gleichenberg.

6879

Offerierte zum billigsten Preise

Eigenbau-Weine

aus dem berühmten Weingebirge

Katzenegg und Vinaria

1897 weiss, 1900 weiss, 1901 weiss, roth.

7044 Anton Pšeničnik

Weinbauer, Prihova, Post Gonobitz.

Kegelbahn-Läden

bester Holz-Qualität, 6 bis 8 Meter lang, zu haben bei

Brüder Jarmer

Dampfsägewerk Cilli. 7000

Südmark-Volkshochschule. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volkshochschule, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamt (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Aus Gonobitz. Auf unserem Ortsfriedhofe St. Anna stand seit Jahren ein außer Gebrauch stehendes eisernes Grabkreuz ohne Sockel an der Wand der Friedhofskapelle angelehnt und erregte wegen seiner Alterthümlichkeit die Aufmerksamkeit der Passanten, ebenso lehnte neben der Todtenkammer ein verlassener sandsteinerner Sockel unbeachtet! Beide hatten, außer Gebrauch gesetzt, ihren Zweck jedenfalls erfüllt; mochten sie doch lange Jahre auf dem Grabe eines armen Mütterchens gestanden sein, welchen die jedenfalls ärmlichen Hinterlassenen unter Hinzufügung ihres letzten Sparpennings, vielleicht selbst darbringend, ein ehernes Andenken aus Menschlichkeit und Dankbarkeit gesetzt haben. Unzähligmal mußten diese beiden Zeugen erhebender Pietät gewesen sein, bis selbst diese Zeit vorübergehend, auch beide der Vergänglichkeit zuführte, sie sollten jedenfalls grablos ihrem Todten weiter angehören! Doch auch diese beiden haben keine Ruhe! Sie wurden aus beiden Ecken zusammengezerrt und entstiegen nicht wie Phönix dem Feuer, sondern nur dem Pinsel eines Anstreichers und sprechen nun jedem andachtsvollen Besucher des Grabes ins Innerste treffend laut und deutlich: wir einfaches, früher anderen gehöriges Paar, inmitten imposanter Grabstätten stehendes Denkmal eines reichen Sohnes, für einen Vater, welcher alles für seinen glücklich Hinterlassenen that und opferte, mahnen dich an das vierte Gebot! Wer aber ruht unter dem Kreuze anderer? Wanderer lese und staune, die Grabchrift auf dem Grabe Nr. 44 de 1901 lautet: Tukaj počivajo Matija Voh, oče nadzupnikov, ki so bili tukaj slovesno pokopani!

Vor dem Frühstück

1 Glas Rohitscher „Tempelquelle“ wirkt harntreibend, appetitanregend und stoffwechselördernd. „Styria-Quelle“ hat sonst gleiche, aber stärkere Wirkung.

Schriftthum.

Die Ausstellung der Hausfrau in den Wiener Gartenbaukassen, die von der Gesellschaft vom „Blauen Kreuze“ veranstaltet und bis Ende dieses Monats dauert, bot der „Wiener Illustrierten Frauenzeitung“ Gelegenheit, den künftigen Wienerinnen und allen Damen aus der Provinz den Nachweis zu erbringen, daß man sich von der sogenannten Pariser Mode emancipieren kann. Die reizenden Toiletten und gebiegene Handarbeiten finden täglich lebhafteste Anerkennung, und keine der nach Tausenden zählenden Besucherinnen verläßt unbefriedigt diese überaus gelungene Veranstaltung, zumal die „Wiener Illustrierte Frauenzeitung“ jede Dame mit einem Gratistheft und reizenden Ansichtskarten beschenkt. Der Inhalt des letzten Heftes dieses bei unseren Damen schon eingebürgerten Mode- und Familienjournals übertrifft auch alle Erwartungen. Im Modetheile finden wir elegante Frühjahrstoiletten, Sportcostüme und neueste Reformkleider. Die Wäschebeilage bringt eine complete Kinderausstattung und aparte Schürzenmuster für junge Mädchen. Die Rubrik „Handarbeit“ gewinnt durch die Veröffentlichung eines Lehrcurse für die gleichzeitige Stickerei nach chinesischer Technik besonderes Interesse. Die Rubriken: Aus dem Frauenleben, Literatur, Bücherbesprechungen, Verschiedenes etc. Hausfrauen, welche Abwechslung in den Menüs lieben, dürften die vorzüglichen Recepte aus dem berühmten Kochbuche von Mme. Villiers sehr willkommen sein. Das vorzüglich redigirte Blatt kostet vierteljährlich 1 K 32 h, ganzjährig 5 K. Probenummern werden von der Administration Wien, II., Rembrandtstraße 24, gratis und franco zugesandt. Die „Wiener Illustrierte Frauenzeitung“ errang auf der Ausstellung den ersten Preis und wurde mit dem Ehrenpreise und der goldenen Medaille prämiert.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an die Stellenvermittlung wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Stellung suchen: 1 Commis für Gemischtwarenhandlung, 1 Diurnist, 1 Stubenmädchen.

Gesucht werden: 2 Tischlergehilfen, 2 Bäckergehilfen, 1 Schneidergehilfe, 1 Schneiderlehrling.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Eingesendet.

Kalodont

Attest Wien, 3. Juli 1887.

unentbehrliche Zahn-Crème, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

6539-56

Süßrahm-Theebutter

Stets frischer

St. Veiter Solo-Spargel

Best. Marken Rheinweine

Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.

Kleinschegg-Champagner

Flasche fl. 1.60

empfiehlt

Alois Walland, Rathhausgasse.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Braun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Römer-Quelle

feinster Alpengäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.

Depôt: Josef Matti in Cilli. 5507

Franz Wilhelms abführender Thee

VON

FRANZ WILHELM

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant

in

6317

Neunkirchen (Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Paket zu beziehen.

Zweite

Auflage!

Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 J.

Wien 899. Preisgekrönt! Preis

Bedeutend verb.

und vermehrt

Ueber 2

Rece

Das beste

Geschenk für

jede Hausfrau und

Köchin!

Mit vielen Bildern und

farbigen Tafeln.

Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.

Verlag von Uir. Moser's Buchhandlung, G.

Neuwuchs der Haare! - Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind ein volles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar weich, lang und seidig. — Frühzeitig ergrauten Haar erhält seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwuchs des Haarwuchses auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Es ist ein rein pflanzliches Product, so brauchen Sie mit keiner Anwendung zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder kahlen Köpfen haben sollten. Ein gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gelbes Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene in kalten Monaten unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes, parasitäre Hautkrankheiten und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlangen. Kommt aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln Sie Kaufenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Gesundheit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen. Anstandslos oder sofort wie obige Abbildung deutlich ist!

Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 1 Flasche „Lovaerin“.

Frau Baumwitzer Martha Hetzke in Arojanke (Deutschland): Die Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edine Zieby, Stahlsava: Wollen Sie gefälligst wieder noch 1 an Gräfin Cronenville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Frau Lisa Pollak, Jaltach: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, eruche, mir sozuleich noch 1 Flasche zu senden.

Fräulein Ida Löwer in Rodendorf: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Ich meine ganze Kopfhaut blüht mit Haaren bedeckt. Was viele Ärzte nicht mochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zuwege.

Herr E. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel schon angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. An der Stelle, welche ich sehr lange kahl hatte, wurde mit neuen Haaren sehr bald besetzt.

Herr Josef Karlich, Jabschitz (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Anwendung von 3 Flaschen „Lovaerin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.

Frau B. Székely, Budapest: Nachdem ich mich an „Lovaerin“ gewöhnt, fallen mir keine Haare aus und mein Haarwuchs ist sehr schön.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in enormer Menge. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und unansehnlich fast ganz kahl ist, werden besonders von den erkrankenden Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entlastet sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei allen Arten Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für sich selbst wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Schillingen, den Häuten, so nützt.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreichen 6 K, 3 Flaschen 12 K, 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 8.

Warnung! Dieses Journal wird in unautentischer Weise nachgemacht. Es weist jede Flasche darauf, deren Etikette und Namen nicht obigen Text und die Bezeichnung „Lovaerin“ trägt, und Namen aus geschäftlicher Grundsatz. Außerdem ist das Original stets zu erkennen.

echte Puch-Räder

Bei Beginn der Saison erlauben wir uns, alle Freunde und Gönner unseres seit einer Reihe von Jahren als vorzüglich bekannten **echten Puch-Rades** höflichst in Kenntnis zu setzen, dass wir auch in dieser Saison mehrere Neuerungen an unseren Modellen auf den Markt bringen, welche den alten guten Ruf unserer Marke rechtfertigen. — Gleichzeitig sei erwähnt, dass wir die Alleinvertretung für Untersteiermark den Firmen:

G. Schmidl's Nachfolger in Cilli und
Josef Schirza in Sachsenfeld

übergeben haben, woselbst die **1902er Modelle** zu besichtigen beziehungsweise erhältlich sind.

JOHANN PUCH

Erste steiermärkische Fahrrad-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Graz.

7032

Von der hohen F. F. Statthalterei conc.

Orthopädische Heil-Anstalt

gegründet und bestehend seit 1884 **Gottlieb Gerlitz** gegründet und bestehend seit 1884

Graz, Sparbarsbachgasse Nr. 51

Vor der Behandlung. Mit angelegtem Patent-Apparate nach viermonatl. Behandlung.



Auf sechzehnjähriger, reicher Erfahrung fußender Methode zur Beseitigung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**, **Selbsterfundene**, mehrfach, zuletzt 1897 mit der gold. Medaille in Wien prämierte **Rückenapparate**! — Ganze Pension. Mäßige Preise. — Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasser-Heilanstalt Jungborn.

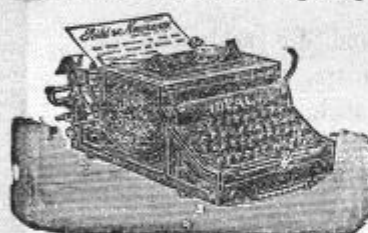
Visitkarten

liefert in feinsten Ausführung die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.**

Seidel & Naumann's

„Ideal“-

Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Größte Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4—6, auf Conceptpapier 8—10, auf dünnem Papier 12—16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Reber, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Haus

schuldenfrei, in gutem Zustande, ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen

zu verkaufen.

Auskünfte ertheilt die Verwaltung dieses Blattes. 7016

Speise-Kartoffel

bester Sorte verkauft

K. Petriček,
Bahnhofgasse 7. 7027

Weisswein

Eigenbau Skalitz bei Gonobitz

10 Halbstartin

21 kr. per Liter loco Cilli.

Gustav Stiger. 7018

4 Bauplätze

ober der Gasanstalt, an der Reichsstrasse, mit 1460 m², zwei mit 1100 m² und 1135 m², per Quadratmeter

1 Krone. 7017

Traun & Stiger.

Noch 50 Metercentner
vorzüglich süßes

Heu und Grummet

zu haben bei 7025

● **Josef Jarmer in Cilli.** ●

Specereigeschäfts-Einrichtung

Puddel, Stellagen, Wagen etc.

ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes. 7015

Zins- und Geschäftshaus

mit schönem Garten und geräumigen Keller, 2 Stock hoch, auf sehr gutem Posten der Stadt Graz, ist zu verkaufen, eventuell auch gegen ein gutgehendes Geschäft am Lande einzutauschen. Vermittler ausgeschlossen. Gefällige Anträge erbeten unter „6980“ an die Verwaltung des Blattes. 6980

6896



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel

Eigenbau

Istrianer Weine:

Riesco Rothwein à fl. 14.— per Hektoliter,

Pirantadella à fl. 12.— per Hektoliter,

sendet von 1 Hektoliter aufwärts gegen Nachnahme

Heinrich v. Gironcoli, Gutsbesitzer, Cittanova, Istrien.

Mustersendungen folgen nur gegen Voreinsendung von 15 kr. Briefmarken per Muster (Kostenpreis der Etuis und Porto). 6955

Samstag, den 26. April 1902

im

Casinosaal in Cilli

● VORTRAG ●

des

Burencommandanten Jooste

über

„Die Buren und der Burenkrieg“.

Beginn 8 Uhr abends.

Eintritt 1 Krone.

● Studenten 30 Heller.

Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Fritz Rasch.

Das Reinertragnis fließt dem Fond zur Unterstützung gefangener Buren, ihrer Frauen und Kinder, zu.

Eintrittskarten sind bei Beginn des Vortrages am Saaleingange zu haben.

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise der Theilnahme während der langen Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unseres guten, innigstgeliebten, Gatten und Vaters, resp. Bruders und Onkel, des Herrn

Ludwig Wallentschag

für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, wie auch dem verehrlichen Veteranenvereine unseren innigsten Dank aus.

Cilli, am 21. April 1902.

7049

Die trauernde Familie.

Ein Damenrad

● vollständig neu ●

ist billig zu verkaufen. 7036

Ringstrasse 11, Parterre.

Spezerei- u. Schnittwaren-Stellagen

werden zu kaufen gesucht.

Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 7040

● ● ● Glacis, Cilli. ● ● ●
!! Morgen Freitag bis 6 Uhr abends nur für Damen !!
L. GENIS grosses anatomisches
Museum u. Panoptikum



Besonders hervorzuheben: Die anatomische Venus, in 40 Th. zerlegbar, ein Meisterwerk der Modellierkunst. — Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Freitags nur für Damen.

Eintritt 15 kr., Militärs und Kinder 10 kr., anatomische Cabinet 10 kr.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
der Besitzer

7050

Deutsches Fräulein

evangelisch, aus guter Familie, heiteren Temperaments, kinderlieb, mit guter Schulbildung und reiner deutscher Aussprache, sucht Stellung in Steiermark oder Kärnten, am liebsten zu Kindern. — Gefällige Anträge unter: „Erster Posten 21“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 7047

Lehrjunge

kräftig, mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, vom Lande bevorzugt, wird sofort aufgenommen bei

Raimund Jaklin

Gemischwarenhandlung 7045

Missling bei Windischgraz.

Platzdiener

für den

Lawn-Tennisplatz im Stadtparke gesucht.

Anfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 7048

Zu mieten gesucht:

Kleines Schloss od. Haus

möbliert, zum Alleinbewohnen mit Park oder grossem Garten, Wald in der Nähe, Naturschwimmbad, Jagd und Fischerei. — Briefe mit genauen Angaben unter: „Jagd-schlösschen“, Wien, hauptpostlagernd nur gegen Schein. 7052

250 Hektoliter

Gonobitzer Weisswein

Eigenbau (Jahrgang 1901)
hat abzugeben

Johann Walland, Gonobitz.

Dasselbst ist auch **Vinarier** in Flaschen erhältlich. 7019

Spargel

bekannt gute Qualität, zu haben in

7051 **Villa Santa Clara.**

oooooooooooooooooooo
Z. 15.441.

Kundmachung.

Infolge des milden Winters wird der echte Mehlthau der Reben höchstwahrscheinlich auch in diesem Jahre verheerend auftreten.

Zum Zwecke der Bekämpfung des echten Mehlthaus der Reben (Oidium Tuckeri) liefert sowohl die Landes-Versuchsstation in Graz (Heinrichstrasse Nr. 47) als auch die Landesversuchsstation in Marburg Schwefelpulver in Säcken zu 50 Kilogramm um den Betrag von 8 Kronen (16 Kronen per 100 Kilogramm).

Mengen unter 50 Kilogramm können nicht abgegeben werden. Besteller wollen sich daher unter Einsendung der Geldbeträge und genauer Angabe ihrer Adresse (letzte Post und Bahnstation) an eine der beiden obgenannten Versuchsstationen wenden.

Das Schwefelpulver ist von feinsten Sorte (90—95° Feinheit) und wird dasselbe von Seite der landwirtschaftlichen Fachorgane vor der Absendung auf Reinheit und Feinheit geprüft.

Allen Sendungen wird eine kurzgefasste Gebrauchs-Anweisung beigegeben. 7046

Graz, 15. April 1902.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

oooooooooooooooooooo

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

6996

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.